

Jergus, Kerstin

'Postkoloniale' Erziehungswissenschaft?! Transformationen der Disziplin Pädagogik im Lichte der Wiedervereinigungsprozesse nach 1990

Bünger, Carsten [Red.]; Chadderton, Charlotte [Red.]; Czejkowska, Agnieszka [Red.]; Dust, Martin [Red.]; Eis, Andreas [Red.]; Grabau, Christian [Red.]; Liesner, Andrea [Red.]; Lohmann, Ingrid [Red.]; Salomon, David [Red.]; Spieker, Susanne [Red.]; Springer, Jürgen-Matthias [Red.]; Wischmann, Anke [Red.]: 30 Jahre und kein Ende der Geschichte. Weinheim ; Basel : Beltz Juventa 2023, S. 76-88. - (Jahrbuch für Pädagogik; 2022)



Quellenangabe/ Reference:

Jergus, Kerstin: 'Postkoloniale' Erziehungswissenschaft?! Transformationen der Disziplin Pädagogik im Lichte der Wiedervereinigungsprozesse nach 1990 - In: Bünger, Carsten [Red.]; Chadderton, Charlotte [Red.]; Czejkowska, Agnieszka [Red.]; Dust, Martin [Red.]; Eis, Andreas [Red.]; Grabau, Christian [Red.]; Liesner, Andrea [Red.]; Lohmann, Ingrid [Red.]; Salomon, David [Red.]; Spieker, Susanne [Red.]; Springer, Jürgen-Matthias [Red.]; Wischmann, Anke [Red.]: 30 Jahre und kein Ende der Geschichte. Weinheim ; Basel : Beltz Juventa 2023, S. 76-88 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-305846 - DOI: 10.25656/01:30584

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-305846>

<https://doi.org/10.25656/01:30584>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Carsten Bünger | Charlotte Chadderton | Agnieszka Czejkowska |
Martin Dust | Andreas Eis | Christian Grabau | Andrea Liesner |
Ingrid Lohmann | David Salomon | Susanne Spieker |
Jürgen-Matthias Springer | Anke Wischmann (Hrsg.)

Jahrbuch für Pädagogik 2022

30 Jahre und kein Ende der Geschichte

Carsten Bünger | Charlotte Chadderton | Agnieszka Czejkowska |
Martin Dust | Andreas Eis | Christian Grabau | Andrea Liesner |
Ingrid Lohmann | David Salomon | Susanne Spieker |
Jürgen-Matthias Springer | Anke Wischmann (Redaktion)

Jahrbuch für Pädagogik 2022

Jahrbuch für Pädagogik

Begründet von

Kurt Beutler | Ulla Bracht | Hans-Jochen Gamm | Klaus Himmelstein
| Wolfgang Keim | Gernot Koneffke | Karl-Christoph Lingelbach | Gerd
Radde | Ulrich Wiegmann | Hasko Zimmer

Herausgegeben von

Carsten Büniger | Charlotte Chadderton | Agnieszka Czejkowska | Martin
Dust | Andreas Eis | Christian Grabau | Andrea Liesner | Ingrid Lohmann
| David Salomon | Susanne Spieker | Jürgen-Matthias Springer | Anke
Wischmann

Seit seiner ersten Ausgabe 1992 greift das Jahrbuch für Pädagogik gesellschaftliche Entwicklungen und Problemlagen auf und stellt sie in eine doppelte Beziehung zur pädagogischen Diskussion: Zum einen wird gefragt, welche Konsequenzen die jeweils im Schwerpunktthema beleuchteten Entwicklungen für Erziehung und Bildung sowie im Hinblick auf die Möglichkeiten und Grenzen pädagogischer Konzeptionen haben. Dabei ist die Perspektive leitend, dass sich pädagogische Verhältnisse weder außerhalb gesellschaftlicher Bedingungen begreifen noch einfach aus ihnen ableiten lassen. Zum anderen sind gesellschaftliche Entwicklungen nicht erst auf der Ebene ihrer pädagogischen Effekte mehrdeutig und widersprüchlich. Vielmehr stellen sie in materieller, kultureller, politischer, sozialstruktureller oder technologischer Hinsicht komplexe Herausforderungen dar, die es zu analysieren gilt. Gesellschaftsdiagnostische Bestimmungen sind dabei nicht nur stets vorläufig, sondern auch in die Auseinandersetzungen um die angemessene Einordnung und Bewertung einbezogen. In diesem Sinne zielt das Jahrbuch für Pädagogik darauf ab, entlang kontroverser Positionen Räume der Kritik und Neufassung zu eröffnen.

Carsten Bünge | Charlotte Chadderton |
Agnieszka Czejkowska | Martin Dust |
Andreas Eis | Christian Grabau |
Andrea Liesner | Ingrid Lohmann |
David Salomon | Susanne Spieker |
Jürgen-Matthias Springer | Anke Wischmann
(Redaktion)

Jahrbuch für Pädagogik 2022

30 Jahre und kein Ende der Geschichte

BELTZ JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz **Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)** veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

Verwertung, die den Rahmen der **CC BY-NC-ND 4.0 Lizenz** überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für die Bearbeitung und Übersetzungen des Werkes. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



Dieses Buch ist erhältlich als:

ISBN 978-3-7799-7315-7 Print

ISBN 978-3-7799-7316-4 E-Book (PDF)

© 2023 Beltz Juventa

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Einige Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel

Satz: Datagrafix, Berlin

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985–2104-100)

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhaltsverzeichnis

Editorial: 30 Jahre und kein Ende der Geschichte <i>Carsten Büniger, Charlotte Chadderton, Agnieszka Czejkowska, Martin Dust, Andreas Eis, Christian Grabau, Andrea Liesner, Ingrid Lohmann, David Salomon, Susanne Spieker, Jürgen-Matthias Springer, Anke Wischmann</i>	9
--	---

I. Bildung nach dem Ende der Geschichte	15
--	----

Bildungsregime und Transformationskrisen <i>Andreas Eis, Ralf Mayer, Dirk Stederoth, Steffen Wittig</i>	16
--	----

Bildung zwischen den Enden: 1964–1973 <i>Florian Heßdörfer</i>	31
---	----

Bildung als Ware. Neoliberale Entwicklungen in der Schule am Beispiel Schwedens und Nordmazedoniens <i>Tatjana Atanasoska</i>	45
---	----

Zwischen Integration und Ausschluss. Zur Ambivalenz des Bildungsbegriffs in historischen Demokratietheorien <i>Annika D'Avis und David Salomon</i>	59
--	----

II. Multiperspektivische Erinnerung	75
--	----

„Postkoloniale“ Erziehungswissenschaft?! Transformationen der Disziplin Pädagogik im Lichte der Wiedervereinigungsprozesse nach 1990 <i>Kerstin Jergus</i>	76
--	----

Erinnerung, (Ver-)Schweigen und Leerstellen. Postsozialistische DDR-Geschichte in literarischen Texten <i>Meike Sophia Baader, Sandra Koch</i>	89
--	----

Gegenwartsbezüge in der Gedenkstättenpädagogik. Die ambivalente Institutionalisierung von NS-Gedenkstätten und die Gegenwart rechter Gewalt <i>Johannes Bretting</i>	108
---	-----

Über das Erinnern an die Shoah und das Abwehren von Antisemitismus. Schuldbewältigungsstrategien im postnationalsozialistischen Deutschland mit einem Fokus auf schulische Kontexte und muslimische Schüler:innen <i>Ashlan Özcan</i>	121
--	-----

Zur Verdrängung der Moderne als Epoche. Oder: Warum (nicht nur) die Fachdidaktik der Politischen Bildung die Einsichten ihrer klassischen Lektüren am Ende doch immer wieder einholen <i>Sven Rößler</i>	139
III. Vergessene Möglichkeitsräume	149
Kein Ende der Geschichte, aber ein Ende der Alternativen? Kapitalistischer Realismus und Erziehungstheorie <i>Lasse Clausen</i>	150
Pädagogische Historiographie als kritisches Kunstwerk? Vergessener Stil und erinnerte Geschichtsschreibung <i>Clemens Bach</i>	163
„It’s the end of the world as we know it / and they feel fine“ – Überlegungen zur Bedeutung geschichtsrevisionistischer Umdeutungen im Kontext coronabezogener Verschwörungserzählungen <i>Jana Sämann</i>	176
Historisches Stichwort	187
Expansive Bildungspolitik <i>Hauke Brunkhorst</i>	188
Jahresrückblick	193
Schlaglicht: Besonnenheit im Krieg? <i>Carsten Bünger</i>	194
Schlaglicht: Zeitenwende? <i>David Salomon</i>	199
Schlaglicht: Flucht und Geflüchtete in der EU <i>Charlotte Chadderton, Anke Wischmann</i>	203
Schlaglicht Österreich: Schon wieder ein neuer Kanzler, Untersuchungsausschuss und weitere Verfahren wegen Unvereinbarkeit mit dem Verfassungs- und dem EU-Recht <i>Agnieszka Czejkowska</i>	206
Schlaglicht Brexit: the United Kingdom leaves the European Union; what implications for academia? <i>Charlotte Chadderton</i>	209

Rezensionen	213
Von der Aufarbeitung zum Gedenken und Erinnern. Neuere Literatur zur „Erziehung nach Auschwitz“ – Eine Sammelrezension <i>Wolfgang Keim</i>	214
Wallach Scott, Joan (2019): Knowledge, Power, and Academic Freedom. New York: Columbia University Press. <i>Henning Röhr</i>	237
Corona-Monitor (Hg.) (2021): Corona und Gesellschaft. Soziale Kämpfe in der Pandemie. Wien, Berlin: mandelbaum. <i>Sabrina Schenk</i>	241
Verzeichnis der Autor:innen	246
Jahrbuch für Pädagogik	251

„Postkoloniale“ Erziehungswissenschaft?!

Transformationen der Disziplin Pädagogik im Lichte der Wiedervereinigungsprozesse nach 1990

Kerstin Jergus

Zusammenfassung: Dieser Beitrag richtet sein Augenmerk auf die disziplinpolitischen Nachwirkungen der deutsch-deutschen Wiedervereinigung im Feld der Wissenschafts- und Hochschullandschaft mit Fokus auf die hieraus hervorgegangenen Verschiebungen und Schwerpunktsetzungen in der disziplinären Kontur der Erziehungswissenschaft. Hierzu werden die Forschungszugänge und -befunde der letzten 30 Jahre zur Transformations- und Wissenschaftsforschung im Feld der akademischen Pädagogik daraufhin befragt, wie sie neben theoriegeschichtlichen Beschreibungen auch die erkenntnispolitischen Dimensionen in den Blick zu bringen vermögen.

Abstract: This article aims at the disciplinary-political aftermath of the post-reunification of Germany in the field of science and higher education with a focus on the resulting shifts and emphases in the disciplinary contours of educational science. For this purpose, the research approaches and findings of the last 30 years on transformation and science research in the field of academic pedagogy will be examined to see how they are able to bring the epistemological-political dimensions into view in addition to descriptions of the history of theory.

Keywords: Disziplingeschichte, Wissenschaftsforschung, Doing Theory, Allgemeine Pädagogik, Theoriebildung, Erkenntnispolitik

1 Einleitung

Aus unterschiedlichen Gründen erfahren die disziplingeschichtlichen Entwicklungen im Nachgang der deutsch-deutschen Wiedervereinigungsprozesse nach 1990 in den gegenwärtigen Debattenlagen um die Kontur und Disziplin der Erziehungswissenschaft kaum Berücksichtigung. Einer dieser Gründe liegt in der nicht selten anzutreffenden Geschichtslosigkeit vieler gegenwärtiger erziehungswissenschaftlicher Theorie- und Forschungslinien, die etwa im Lichte einer verstärkt empirischen Perspektivierung des pädagogischen Feldes und der pädagogischen Prozesse kaum noch auf die Gewordenheit – wie im Übrigen auch sonst auf die gesellschaftspolitische Rahmung – der zu erforschenden

Phänomene, Sachverhalte und Problemstellungen eingeht. Beispielhaft kann hier die sogenannte evidenzbasierte Bildungsforschung genannt werden, die ihrem Anspruch nach auf die Messung und Optimierung gegenwärtiger Lernleistungen konzentriert ist. Aus einem solch engen, auf bildungspolitische Steuerungsansinnen zielenden, Verständnis erziehungswissenschaftlicher Forschung wird auf die Klärung grundbegrifflicher Theoriefragen und deren geschichtlicher Verortung im Zusammenhang disziplinärer Verständigungen verzichtet, sodass ein Rückbezug auf die kontroversen, widerstreitenden und umstrittenen Positionen nachrangig erscheint.

Die tendenzielle Geschichtsvergessenheit jedoch ist kein Alleinstellungsmerkmal der evidenzbasierten Forschungsrationalität. Auch andere, enger an den disziplinären Horizont der Pädagogik anknüpfende Forschungszweige finden ihr Kernanliegen im empirischen Nachvollzug pädagogischer Praktiken und Settings, ohne hierbei auf die historisch-epistemologische Perspektivierung tragender Begriffe einzugehen – seien diese ‚einheimisch‘ etwa in der Untersuchung von Lernprozessen oder Bildungspraktiken angesiedelt oder stärker transdisziplinär gelagert wie etwa im Feld der Subjektivierungs- und Machtforschung (vgl. zum Überblick: Jergus 2020). Auch ist bemerkbar, dass weite Teile der gegenwärtigen Wissenschaftsforschung eher selten ihre Gegenstände aus einem erkenntnispolitischen Fragehorizont heraus bearbeiten, so dass die Modi und Praktiken des „Doing Theory“ zwar auf der Ebene von Vollzugslogiken, kaum jedoch im Lichte umkämpfter Hegemonien um die Kontur und Systematik des Fachs betrachtet werden.

Neben diesen allgemeineren Entwicklungen steht die marginale Berücksichtigung der spezifischen deutsch-deutschen Konstellation in der akademischen Pädagogik auch mit dem historischen Zeitpunkt selbst in einem Zusammenhang: *Zu nah und gleichermaßen zu fern* scheinen die Geschehnisse und Auswirkungen um 1989/90, als dass ihnen ein geklärtes Verhältnis oder Begreifen zukäme. Ein unbeteiligter, neutraler Blick ist in dieser Frage schwerlich einzunehmen.

Der folgende Beitrag nun sucht nun nach einer Form der Auseinandersetzung mit den theoriegeschichtlichen Zusammenhängen, die sich diesen Geschehnissen und den damit verbundenen Fragen der Theoriebildung im Fach Erziehungswissenschaft aus dem Horizont der sozial- und disziplingeschichtlichen Rahmungen heraus nähert. Aus einem solchen Blickwinkel werden die Möglichkeiten der Theoriebildung mit der Analyse der disziplin- und erkenntnispolitischen Bedingungen der gegenwärtigen Erziehungswissenschaft verknüpft (vgl. Reichenbach u. a. 2011). Anders gesagt besteht das Anliegen dieses Beitrags in der Auseinandersetzung mit der Frage, wie das Verhältnis von Geschichte und Theorie für gegenwärtige kategorialanalytische Verständigungen fruchtbar gemacht werden kann. Das Geschehen um und nach 1989/90 steht hierfür exemplarisch, ist aber gleichwohl kein beliebiges Beispiel unter anderen: Eher ist es so, dass die Verschränkung von Zeitgeschichte mit Theoriebildung

in einem disziplinhistorischen Zusammenhang an diesem spezifischen Beispiel in herausgehobener Weise erarbeitet werden kann. Der Beitrag sichtet in einem ersten Schritt die bestehenden Forschungen in disziplingeschichtlicher Hinsicht, um daran anschließend nach dem Zusammenhang von Disziplinhistorie und erkenntnispolitischen Dimensionen zu fragen. Im dritten Teil werden abschließend einige erkenntnistheoretische und methodologische Perspektiven eruiert, die einem Nachgehen der Disziplingeschichte der letzten 30 Jahre zuträglich sein könnten.

2 Forschungen zu den Umstrukturierungen im Feld der Pädagogik nach 1989

Auf einer oberflächlichen Ebene scheint es zunächst so, als ob die jüngere Disziplingeschichte mit den Umbrüchen nach 1968 und der westdeutschen Bildungsexpansion sowie den neueren Umstrukturierungen etwa im Kontext des Bologna-Prozesses weitgehend beschrieben wäre. Bei näherer Betrachtung ist jedoch festzustellen, dass eine erstaunlich umfangreiche Beforschung zu den Entwicklungen im Nachgang der Wiedervereinigung 1989/90 aufgefunden werden kann. Hervorzuheben sind hier die mittlerweile nur noch antiquarisch zu erhaltenden Berichte und Studien der „Kommission zur Erforschung des Sozialen und Politischen Wandels in den Neuen Bundesländern“ („KSPW-Studien“), die unterschiedliche sozialgesellschaftliche Felder – Parteien, Gewerkschaften, Jugendarbeit etc. in ihren Wandlungsprozessen nach 1990 forschend begleitete. Diese Studien sind nicht nur deshalb hervorzuheben, weil sie einen nahezu dokumentarischen Blick auf die Wandlungsprozesse kurz nach den Umstrukturierungen werfen (vgl. Hormuth et al. 1996; Manning et al. 1996; Naßmacher et al. 1994). Bemerkenswert sind die KSPW-Studien vor allem auch, weil sie für sich genommen ein Versuch waren, eine Forschungsinfrastruktur aufzubauen, die Wissenschaftler:innen aus Westdeutschland und der ehemaligen DDR in eine gemeinsame Forschungsarbeit einzubinden suchte und auf diese Weise eine ‚Aufbaumaßnahme‘ ganz eigener Art sein sollte – ein Anliegen, das seitens der Verantwortlichen als gescheitert wahrgenommen wurde (vgl. Naßmacher et al. 1994).

Eine Vielzahl weiterer, sowohl vergleichend als auch bildungshistorisch vorgehender Studien richtete ihr Augenmerk auf unterschiedliche Bereiche des pädagogischen Feldes (vgl. u. a. Dudek/Tenorth 1993; Häder et al. 2001; Benner et al. 1996; Döbert 2002) und erstellte Untersuchungen etwa im Hinblick des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen (Häder et al. 2001; Löw et al. 1995; Krüger et al. 2002), zu Geschlechterverhältnissen (Schäfer 2003) und Elternschaftsverständnissen (Schiefer/Naderi 2018; Huinink 2012). Intensiv ist zudem der spezifische Wandel im Professionsverständnis von Lehrkräften erforscht worden (vgl. Fabl-Lamla 2004; Reh 2007; Dirks 2000) wie auch das Zusammenspiel

von professionsbezogenen und institutionellen Transformationsprozessen im schulischen Feld (vgl. Helsper et al. 2001). Die individuellen Umbruchserfahrungen der ehemaligen DDR-Bürger:innen wurden zu einem herausgehobenen Gegenstand der sich seit den 1980er Jahren konsolidierenden Biographieforschung in der westdeutschen Erziehungswissenschaft (vgl. ex. Bock/Fiedler 2001; Wensierski 1994; Vollbrecht 1993).

Während also umfangreiche Forschungsaktivitäten zu den Entwicklungen der letzten 30 Jahre zu vielen pädagogischen und sozialen Zweigen vorliegen, kann eine vergleichbare Forschungsintensität für das wissenschaftliche Feld der Pädagogik nicht beobachtet werden. Dennoch liegen einige Auseinandersetzungen zu den disziplinären Entwicklungen vor, die sich nicht allein auf die Entwicklungen nach 1989/90 erstrecken, sondern auch vereinzelt Forschungen zu den disziplinären Ausformungen der SBZ und DDR beinhalten (vgl. Anweiler 1988; Cloer/Tappe 1998; Waterkamp 1987).

Für das Feld der akademischen Pädagogik finden sich zudem viele Betrachtungen aus wissenschaftstheoretischer Sicht, die übergreifend – ohne ausdrücklichen Bezug auf die Wiedervereinigungsfolgen – die disziplinären Konturierungen der Erziehungswissenschaft in den frühen 1990ern diskutieren und insbesondere die zu diesem Zeitpunkt intensiv geführte Debatte um die Allgemeine Pädagogik betreffen (vgl. u. a. Tenorth 1992; Keiner/Tenorth 2007; im Überblick: Kauder 2010; mit Blick auf die Wiedervereinigung: Eichler 2002). Daneben finden sich aber auch eine Reihe an Verständigungen, die ab Mitte der 1990er Jahre publiziert wurden und deren thematisches Anliegen in einer vergleichenden Sichtung der disziplinären Kontur der Pädagogik in Ost und West besteht (vgl. u. a. Röhrs/Pehnke 1994; Hoffmann/Neumann 1996; Kell/Olbertz 1997; Olbertz 1997; Benner et al. 1993). Bereits vor 1989 wurden mehrere Forschungen unternommen, die in der vormalig vergleichenden Perspektive Konturen der DDR-Pädagogik an einzelnen Universitäten bzw. Hochschulstandorten untersucht haben (vgl. Cloer 1995; Benner/Sladek 1998).

Angeichts der umfangreichen und in Teilen detaillierten Forschungslage stellt sich die Frage, wie diese für die gegenwärtigen Debatten aufgeschlossen und einer disziplintheoretischen Perspektive zugeführt werden kann. Der Blick auf die Entwicklungen nach 1989/90 erweckt aus heutiger Sicht den Eindruck, dass diese bei genauerem Hinsehen von der Forschung breit ausgeleuchtet wurden, aber scheinbar für die gegenwärtigen Debatten in der Disziplin oder zur Darstellung der Disziplingeschichte kaum Eigenes beizutragen hätten. Anders gesagt scheint es beinahe so, als ob ein historisches Kapitel der Disziplin einst aufgeschlagen und schon längst beendet wäre. Für eine solche Sichtweise sind schnell plausible Argumente zur Hand, schließlich sind die ersten Gründungsdekane und Neuberufenen der damaligen Generation bereits emeritiert und die übergroße Mehrzahl der gegenwärtig aktiven Wissenschaftler:innen in einem gemeinsamen Wissenschaftssystem ausgebildet worden. Auch sind in den vergangenen

30 Jahren weitere, für die Disziplin gravierende Entwicklungen vor sich gegangen, zu denen etwa die stark an Evidenzbasierung und Steuerungswissen orientierte Forschungsrationalität mit allen dahinter liegenden strukturellen Zugzwängen gehört. Zu nennen ist hier auch die bereits erwähnte Umstrukturierung des Fachs im Bologna-Prozess, deren Auswirkungen auf Schwerpunktsetzungen in der Disziplin und Ressourcenausstattung einzelner Zweige vergleichend mit der Etablierung des Diplomstudiengangs in Westdeutschland in Beziehung gesetzt werden kann – viele weitere Vorgänge wären hier zu erwähnen bis hin zur Frage nach den gegenwärtigen Neukonturierungen des Faches und der prekären Lage der Allgemeinen Erziehungswissenschaft (vgl. Bünger/Jergus 2021). Kann also tatsächlich von einem Ende *dieser* Geschichte gesprochen werden? Haben diese Forschungen zu den Umbrüchen der Wiedervereinigung nicht doch etwas zu den disziplingeschichtlichen Selbstverständigungen der Erziehungswissenschaft beizutragen? Und auf welcher Ebene könnte ein solcher Beitrag liegen? Die hier vertretene These lautet, dass die vor über 30 Jahren einsetzenden Umbrüche nicht nur auf einer institutionell-strukturellen, sozusagen äußeren Ebene der Theoriebildung und Fachkontur bewegten, sondern auch die Theorieinhalte betrafen, bzw. letztere auf die Veränderungen auf der strukturellen Ebene zurückwirkten. Dass sich diese Verschränkung am Beispiel der Wiedervereinigung nicht nur studieren lässt, sondern zudem eine entsprechende Selbstreflexion der Disziplin nur in Ansätzen geleistet wurde, soll im Folgenden deutlich werden.

3 Verschränkungen von Disziplingeschichte und Erkenntnispolitik

Eher selten finden sich in den Betrachtungen zu den Entwicklungen nach 1989/90 Perspektiven artikuliert, die den Zusammenhang von Wissenschafts-, Bildungs- und Theoriepolitik im Umkreis der Ausdifferenzierungs- und Umbauprozesse nach 1990 problematisierend aufgreifen (vgl. bspw. Gamm 1993a; Gamm 1993b). Zu bemerken ist, dass in diesem Zusammenhang auch das Narrativ der „Transformation“ kritisch betrachtet wird. Hier ist etwa auf das Gründungsheft der Zeitschrift „Jahrbuch für Pädagogik“ hinzuweisen, das die Praxen der Ausgestaltung und Etablierung der ostdeutschen Erziehungswissenschaft unter dem Motiv „zwischen Kolonisierung und Abwicklung“ (vgl. Himmelstein/Keim 1992, S. 5) zum Gegenstand machte und im Jahr 2002 eine kritische Bilanz des Transformationsnarrativs vorlegte (vgl. Keim/Kirchhöfer/Uhlig 2002). Beide Ausgaben sind insofern singuläre Formen der Vergewisserung zu den Umbruchprozessen nach 1990, als sie den frühen Versuch unternehmen, disziplinpolitische Diskussion und historische Dokumentation in einer Weise zu verbinden, die beide Publikationen als Quellenmaterial und Diskursereignis zugleich erscheinen lassen. So finden sich im Gründungsheft Berichte – teils anonym, teils

mit Dokumenten unterlegt – zu den Prozessen der Umstrukturierungen, die aus heutiger Sicht gleichermaßen unglaubliche Geschehnisse schildern als auch eine teils unbearbeitete Geschichte offenbaren.

Die als „Abwicklung“ gekennzeichneten Prozesse sind für eine epistemologisch interessierte Wissenschaftsforschung insofern aufschlussreich, als sie anhand eines historischen Ereignisses die Verschränkung von Wissenschaftspolitik, Erkenntnispolitik und Zeitgeschichte zugänglich machen können.

Ein kurzes Beispiel für diese Verschränkung sei erläutert: Die „Abwicklung“ der akademischen DDR-Pädagogik wurde wesentlich durch das Argument einer zu verabschiedenden „Staatspädagogik“ (vgl. dazu Benner/Sladek 1998) gestützt, der eine reflektierende bzw. als „nicht-normativ“ verstandene Pädagogik (vgl. etwa Benner/Lenzen 1991) gegenübergestellt wurde. Die Debatten um das Verhältnis von Staat, Wissenschaft und Pädagogik scheinen gegenwärtig kaum noch geführt zu werden, erhellen aber für den damaligen Zeitpunkt einen zentralen theorie- und disziplinpolitischen Aspekt. Die Abwicklung, Schließung und Umstrukturierung aller mit Pädagogik verbundenen Bereiche war insofern mit diesen theoretischen Debatten verschränkt, als im Zuge der politischen Dynamik im Jahreswechsel 1989/90 infolge der politischen Entscheidung, alle dem DDR-Volksbildungsministerium unterstehenden Bereiche kurzerhand – mit Bezug auf dieses Argument einer zu beseitigenden Staatspädagogik – geschlossen wurden (vgl. Häder/Wiegmann 2007), wodurch die von den Angestellten und Beteiligten innerhalb der pädagogischen und vor allem wissenschaftlichen Institutionen angebahnte und erhoffte Reform zum Erliegen kam.

Die Prozesse dieser Abwicklung sind in Teilen beschrieben und dokumentiert im Jahrbuch für Pädagogik 1992, die damit eine der wenigen öffentlichen Arenen darstellte, in denen ein problematisierender Blick auf die wissenschafts- und fachpolitischen Prozesse eingenommen und in die fachdisziplinären sowie öffentlichen Debatten eingebracht wurde (vgl. Himmelstein/Keim 1992). Zehn Jahre später pointiert die Erziehungswissenschaftlerin Christa Uhlig im Jahrbuch für Pädagogik 2002 diese Verschränkung theoriepolitischer und wissenschaftspolitischer Ebenen: Die „These von der Kontinuität zweier deutscher Diktaturen (dem Nazi-Regime und der DDR), der verspäteten Auseinandersetzung mit dem Faschismus in der alten Bundesrepublik und der Vorgabe, nun in Bezug auf die DDR diesen Fehler nicht wiederholen zu wollen“ (ebd., S. 272), habe den Prozessen der umfassenden Prüfung und Schließung die Legitimation verschafft. Dieser zeitgeschichtliche Hintergrund verdient deshalb Beachtung, weil die beteiligten verantwortlichen Personen maßgeblich im Zusammenhang der westdeutschen Studierendenbewegung 1968 akademisch sozialisiert wurden. Das theoretisch-systematische Argument in der Vergewisserung um das Verhältnis von Staat und Pädagogik fand schließlich insbesondere Eingang in die Prozesse der wissenschaftlichen Prüfung ehemaliger Wissenschaftler:innen der Pädagogik, deren Weiterbeschäftigung und Anstellungsoption im wissenschaftlichen Feld nicht

allein von ihrer fachwissenschaftlichen Expertise, sondern zugleich auch mit Blick auf ihre Positionierung im gesellschaftspolitischen Rahmen abhängig war.

Vor diesen Hintergründen entsteht der Eindruck einer Differenz in der Auseinandersetzung mit der Theoriegeschichte der Erziehungswissenschaft, die auf einer Trennung epistemologischer Fragestellungen gegenüber strukturellen Ebenen und gesellschaftlichen Bedingungen beruht¹: Zwar werden die Umstrukturierungen nach 1989/90 unter dem Gesichtspunkt ihrer Auswirkungen auf die Gestalt pädagogischer Handlungsfelder und Adressat:innen zum Gegenstand gemacht bzw. als Gegenstand der historischen Analyse betrachtet. Es wird jedoch kaum die wissenschafts- und theoriepolitische Seite im Hinblick auf die Kontur und Gestalt der Disziplin „Pädagogik“ und deren Involvierung in die Prozesse der Umgestaltung der (ost-)deutschen Pädagogik in den Blick gerückt. Es fehlt mit anderen Worten eine wissenschaftstheoretische und hochschulforschende Auseinandersetzung, die den Zusammenhang von Disziplinbildung und wissenschaftlichem Profil im Horizont zeitgeschichtlicher Prozesse ausleuchtet.

Eine umfangreiche methodologische Reflexion zu einer solchen, an der Disziplingeschichte interessierten Wissenschaftsforschung findet sich bei Ernst Cloer und Ralf Tappe, die im Kontext ihrer DFG-Forschung zur Wissenschaftsgeschichte der DDR bzw. SBZ entwickelt wird. Aufschlussreich ist dieser Forschungszugang, weil die „Orientierung auf die theoretische und soziale Gestalt der Disziplin [das] Erkenntnisinteresse [...] in Richtung auf eine Sozialgeschichte pädagogischer Theorien/pädagogischer Denkformen und der Disziplininformierung“ (ebd., S. 237) ausweitet. Es scheint für heutige Forschungsfragen zu diesem Feld lohnenswert, die aufgeworfenen methodologischen Problemstellungen einer solchen Untersuchung vor Augen zu führen. So verweisen die Autoren auf den Eindruck, dass „dichotome Lesarten“ (ebd., S. 238) die Einschätzungen zur Wissenschaftsgeschichte der DDR beherrschen würden, die den analytischen Blick auf die wissenschaftlichen Artikulationen und Gestaltungsweisen des Pädagogischen an der Universität nicht nur verstellen, sondern verunmöglichen würden. Zu den methodologischen Herausforderungen jener Zeit zählt dabei nicht nur, dass die Erforschung der DDR-Pädagogik an der Universität und in ihren Praxisfeldern von einem „vormaligen Gegenstand der vergleichenden Erziehungswissenschaft zu einem solchen der historischen Bildungsforschung“ (ebd., S. 238) wurde. Dies hat Folgen für die methodische Herangehensweise einer stärker historisierenden statt komparatistischen Untersuchungsrationalität, vor allem jedoch resultieren daraus weitaus stärker umkämpfte Deutungsfragen: In den Worten der Autoren sind diese kaum alleinig als theorieinterne Fragehorizonte zu behandeln, denn

1 Eine solche Differenz ist auch an anderen Stellen im Feld der akademischen Pädagogik zu vernehmen und dient auch hier einer Entpolitisierung der disziplinären Problemlagen, etwa mit Blick auf die Frage nach dem Umgang mit der Prekarität des sogenannten wissenschaftlichen Nachwuchses (vgl. Bünger/Jergus/Schenk 2015; Jergus/Bünger/Schenk 2017; Jergus 2017a).

als „politisch-gesellschaftliche Fragestellung ist es [...] keineswegs gleichgültig, ob wir gegenwärtig die Geschichte der Pädagogik in der DDR generalisierend als Kollektivschuld- oder als Exkulpationsgeschichte oder ob wir sie als differenzierte Geschichte erzählen“ (ebd., S. 240).

Die Betonung des erzählenden Charakters – der unterschiedliche Narrative und Motive zum Vorschein kommen lassen kann – ist aufschlussreich für die hier nur angedeutete erkenntnispolitische Dimension einer Wissenschaftsforschung, die (nicht nur) in diesem Fall in einem ihr nicht äußerlich bleibenden gesellschaftspolitischen Rahmen steht. Hieran lässt sich erläutern, worin eine erkenntnispolitische Perspektive von einer theorie- oder disziplingeschichtlichen Perspektive zu unterscheiden wäre oder anders gesagt, welche erweiternden Perspektiven eine erkenntnis- und disziplinpolitische Betrachtungsweise einzubringen hätte: Dass die Darstellungen von Wissenschaftsgeschichte, Disziplinentwicklung und Theoriegenese nie gänzlich aus einem rein immanent theorie-systematischen Horizont heraus gefasst und diskutiert werden, sondern stets in politische Dimensionen der Anerkennbarkeit, Normierung und Politik des Erzählbaren eingebunden sind, lässt sich an einer Vielzahl epistemologischer Problemstellungen in und außerhalb der Pädagogik ablesen, worauf beispielsweise die Perspektiven einer feministischen Wissenschaftskritik ebenso aufmerksam gemacht haben wie der ideologiekritisch-materialistische Fokus auf Wissenschaft. Die Verschränkung der Disziplinentwicklung mit kolonialistischen Momenten in Theorie und Geschichte, bspw. mit Blick auf rassistische Annahmen in vielen neuzeitlichen Pädagogiken, wäre hier ebenso zu nennen wie der Umstand, dass mit Blick auf den vorliegenden Gegenstand die Darstellungen und Narrationen niemals gänzlich aus einer unbeteiligten Perspektive vorgenommen werden. Es kommt also an dieser Stelle weiterführend darauf an, die methodologische Problemstellung dieses speziellen Gegenstandes der Wissenschaftsgeschichte in eben diesem Horizont seiner gesellschaftspolitischen Verschränkung einerseits und erkenntnispolitischen Dimensionierung andererseits einzuordnen. Eine solche „Rekonstruktion der Disziplinentwicklung und der Theoriegestalt(en)“ (ebd., S. 239) bedarf einer Wissenschaftsforschung, die sich der Theoriedebatten in der akademischen Pädagogik weder aus der Engführung einer vermeintlich unbeteiligt vergleichenden Bildungsforschung heraus zuwendet noch sie als geschichtlich abgeschlossenen Gegenstand der historischen Bildungsforschung sortiert.

Weiterführend wären stattdessen Forschungsbemühungen, die den „Zusammenhang von Theoretiker-, Theorien- und Institutionengeschichte der universitären Pädagogik“ (ebd., S. 235) mit Blick auf deren Spuren für die gegenwärtigen Debattenverläufe aufzuschließen vermag.

Erhellend werden kann dies auch an einem anderen Beispiel: Zu denken wäre hierbei etwa an die theorie- und disziplingeschichtlichen Rückwirkungen im Verständnis von Familialität, Elternschaft und Care-Tätigkeit, die in den westdeutschen Debatten um Kindertagesbetreuung in ideologischen Bahnen verlief, wie

Meike Baader in ihren Studien hervorhebt: „Die familienpolitische Reserviertheit gegenüber einem gut ausgebauten elementarpädagogischen Bereich hing in der alten Bundesrepublik sicherlich auch mit der Geschichte des Nationalsozialismus und seinem staatlichen Zugriff auf Kindheit und Familie, insbesondere aber auch mit der Systemkonkurrenz gegenüber der DDR zusammen, die bekanntlich über ein flächendeckendes, ganztägiges staatliches Kinderbetreuungssystem verfügte“ (Baader 2007, S. 239). Der Ausbau der Frühpädagogik und auch die Konsolidierung einer akademischen Kindheitsforschung waren erst im Zuge eines längeren familienpolitischen Wandels möglich, der nach 1990 nochmal eigens begann (ebd.). Es gäbe weitere theoriepolitische Weichenstellungen aufzusuchen, die im Zusammenhang mit disziplinpolitischen Dynamiken stehen. Hier sei nicht nur auf die erwähnte Konsolidierung einer sozialwissenschaftlichen Ausrichtung der Pädagogik am Ausgang der Debatten um das Allgemeine der Erziehungswissenschaft erinnert, sondern auch auf die Marginalisierung materialistischer bzw. mit sozialistischen Argumenten in Verbindung stehenden pädagogischen Theoriekonzeptionen.

Insgesamt zeigt sich also eine enge Verzahnung gesellschaftspolitischer Rahmungen mit theoretischen Debattenlagen einerseits und disziplinären Verschiebungen andererseits, die eine erkenntnispolitische Perspektivierung der akademischen Pädagogik nahelegt.

4 Ausblick: Forschungsperspektiven zur erkenntnispolitischen Analyse von disziplin- und theoriegeschichtlichen Entwicklungen

Unter welchen Vorzeichen und mittels welcher Zugänge lässt sich eine Neubefragung der akademischen Transformationsprozesse der Disziplin Pädagogik nach 1989/90 – nicht zuletzt als gewinnbringend für gegenwärtige Debattenlagen – vornehmen? Es sollen hier abschließend drei mögliche Verbindungslinien aufgezeigt werden, die eine wissenschaftstheoretische Auseinandersetzung unter Einbezug der erwähnten Zugänge ermöglichen könnten.

Ein möglicher Zugang für das neuerliche Aufschließen der jüngeren deutsch-deutschen Geschichte läge im Aufgreifen ebenjener Chiffre, die sehr häufig für die Beschreibung der Vollzüge in der akademischen Pädagogik, aber auch in anderen öffentlichen Feldern wie Politik, Verwaltung und Bildungs- bzw. Sozialwesen herangezogen wird. Neben Abwicklung wird sehr häufig von „Kolonisierung“ gesprochen (vgl. Dümcke/Vilmar 1996). Die spezifische Dynamik dieser Konstellation lässt etwa Sabine Reh (2007) auf Argumente der Cultural Studies zurückgreifen, um den herrschenden Bildern über ostdeutsche Lehrkräfte eine analytische Sichtweise entgegenzustellen, die ein problematisierend-distanzierendes Verhältnis gegenüber den spezifischen Identitätszumutungen und -angeboten

einzunehmen erlaubt (vgl. ebd., S. 138 f. und 358 ff.). Reh schreibt hierzu, „auch wenn sie nicht vollständig unterschiedlichen Kulturen entstammen und auch nicht als Resultat kolonialistischer Beziehungen zu verstehen sind“ (ebd., S. 359), seien die Raster der Selbstverständigung in herrschende gesellschaftspolitische Rahmungen eingespannt, die den jeweiligen Artikulationen biographischer Narrationen nicht äußerlich bleiben und bis in die Forschungssituation und -analyse hineinragen, wie in ihrer Studie bezogen auf die soziale Situation des Interview-Settings eindrücklich vor Augen geführt wird. Mit Bezug auf eine postkoloniale Perspektivierung wären folglich auch die epistemischen Gewichtungen in der Sprache und Beschreibung des Eigenen und Selbstverständlichen kritisch zu befragen. Gewonnen wäre so eine epistemologische Perspektivierung der Disziplingeschichte, die sich der politischen Dimensionen in der Verflechtung von Theorie-, Disziplin- und Erkenntnispolitik zuwenden und sich erkenntnistheoretisch an den Forschungen der postcolonial studies orientieren könnte (vgl. Jerigus 2017b).

Ergänzt werden könnte ein solcher Zugang zweitens um die Perspektive einer historischen Epistemologie (Rheinberger 2007), die Erkenntnistheorie mit dem Anliegen verbindet, „die historischen Bedingungen der Produktion wissenschaftlicher Erkenntnisse und [...] Brüche und Neuorganisationen in der Wissenschaftsentwicklung zu untersuchen“ wie Edgar Forster und Tanja Obex (2019, S. 641) im Anschluss an Gaston Bachelard schreiben. Die Autor:innen halten fest, dass eine solche Zugangsweise über eine sich als beschreibende Beobachtung verstehende Wissenschaftsforschung hinausgeht (ebd., S. 647). Im hier vorliegenden Gegenstandsbereich zeigt sich, dass eine erkenntnistheoretische Problematisierung der Gewichtsverschiebungen ohne den Blick auf die Bedingungen der Theorieproduktion einerseits und deren Verflechtungen mit sozial- und zeitgeschichtlichen Rahmungen andererseits unvollständig bleibt.

Schließlich würde drittens die Verbindung dieser beiden Theorieperspektiven für die Erforschung der jüngeren disziplingeschichtlichen Entwicklungen und deren erkenntnispolitischen Effekte einen Beitrag zu einer Debatte leisten, die in den letzten Jahren Fragen der Theoriebildung im Hinblick auf ihre praktische Dimension als „Doing Theory“ (vgl. Thompson 2017; Bünger 2021) präzisiert und ausgearbeitet hat. In dieser Hinsicht werden über die Einsätze einer theoretischen Forschung (vgl. Bellmann/Ricken 2019) hinausgehend die erkenntniskritischen, theoriepolitischen und disziplingeschichtlichen Verbindungen für die erziehungswissenschaftliche Theoriebildung aufgeschlossen und kritisch diskutiert (vgl. Thompson/Brinkmann/Rieger-Ladich 2021).

Dieser Zweig der Erziehungswissenschaft profitierte nicht allein von einer historischen Epistemologie und Verständigung zur Kolonisierungsgeschichte der Disziplin insgesamt (vgl. dazu Breinbauer/Krause 2023), die sich nicht erst mit der jüngeren Geschichte des Fachs auseinanderzusetzen hätte. Vielmehr wären auch 30 Jahre nach den deutsch-deutschen Vereinigungsprozessen die

disziplinpolitischen Nachwirkungen im Feld der akademischen Wissenschafts- und Hochschullandschaft der Pädagogik mit Fokus auf die hieraus hervorgegangenen Verschiebungen und Schwerpunktsetzungen der Disziplin einzubeziehen. Wie also die spezifischen Gewichtungen disziplinärer Zugänge, Theoriebezüge und Themenstellungen in ein Korrespondenzverhältnis mit den 1990 erfolgten Umstrukturierungen in den (neuen) Hochschulstandorten gerieten und hierbei insbesondere im Blick auf die disziplinäre Kontur der Allgemeinen Erziehungswissenschaft Effekte zeitigten, wäre möglicherweise mit Blick auf die hier aufgerufenen Theoriebezüge zu erhellen.

Literatur

- Anweiler, Oskar (1988): Schulsystem und Schulpolitik in der DDR. Opladen: Leske+Budrich.
- Benner, Dietrich/Lenzen, Dieter (Hrsg.) (1991): Erziehung, Bildung, Normativität. Versuche einer deutsch-deutschen Annäherung. München und Weinheim: Juventa.
- Benner, Dietrich/Merkens, Hans/Schmidt, Friedrich (Hrsg.) (1996): Bildung und Schule im Transformationsprozess von SBZ, DDR und neuen Ländern. Untersuchungen zu Kontinuität und Wandel. Erste Ergebnisse aus der an der Freien Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin eingerichteten DFG-Forscherguppe. Berlin: Institut für Pädagogik, Arbeitsbereich Empirische Erziehungswissenschaft.
- Benner, Dietrich/Schriewer, Jürgen/Tenorth, Heinz-Elmar (Hrsg.) (1993): Erziehungsstaaten. Historisch-vergleichende Analysen ihrer Denktraditionen und nationalen Gestalten. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Benner, Dietrich/Sladek, Horst (1998): Vergessene Theoriekontroversen in der Pädagogik der SBZ und DDR (1946–1961). Weinheim: Juventa.
- Bock, Karin/ Fiedler, Werner (Hrsg.) (2001): Umbruch in Ostdeutschland. Politik, Utopie und Biographie im Übergang. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Breinbauer, Ines M./Krause, Sabine (2023): Lehrer*innenbildung de*kolonisieren!? Stuttgart: Klinkhardt (i. V.)
- Bünger, Carsten (2021): „Eingreifendes Denken“ – Überlegungen zur Praxis der Bildungstheorie. In: Thompson, Christiane/Brinkmann, Malte/Rieger-Ladich, Markus (Hrsg.): Praktiken und Formen der Theorie. Perspektiven der Bildungsphilosophie. Weinheim: Beltz/Juventa, S. 54–72.
- Bünger, Carsten/Jergus, Kerstin/Schenk, Sabrina (2016): Prekäre Pädagogisierung. Zur paradoxen Positionierung des erziehungswissenschaftlichen Nachwuchses. In: Kessel, Fabian (Hrsg.): „Hamsterrad (Erziehungs-)Wissenschaft: prekär und beschleunigt?“ Themenschwerpunkt Erziehungswissenschaft 53, H. 27, 2016, S. 9–19.
- Bütow, Birgit/ Chassé, Karl August/ Maurer, Susanne (2006): Soziale Arbeit zwischen Aufbau und Abbau: Transformationsprozesse im Osten Deutschlands und die Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden: VS Verlag.
- Cloer, Ernst (Hrsg.) (1998): Theoretische Pädagogik in der SBZ und DDR. Eine Bilanzierung von außen. Weinheim: Dt. Studienverlag.
- Cloer, Ernst (Hrsg.) (1994): Pädagogik in der DDR. Eröffnung einer notwendigen Bilanzierung. Weinheim: Dt. Studienverlag.
- Cloer, Ernst/Tappe, Ralf (1999): Ausgewählte Aspekte der Wissenschaftsentwicklung in der Pädagogischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg im Zeitraum 1945–1963/64. In: Langewand, Alfred/v. Prondczynsky, Andreas v. (Hrsg.): Lokale Wissenskulturen in der Erziehungswissenschaft. Weinheim: Beltz, S. 235–267.
- Dirks, Una (2000): Wie werden EnglischlehrerInnen professionell? Eine berufsbiographische Untersuchung in den neuen Bundesländern. Münster u. a.: Waxmann.
- Döbert, Hans/Fuchs, Hans-Werner/Weishaupt, Horst (Hrsg.) (2002): Transformation in der ostdeutschen Bildungslandschaft: Eine Forschungsbilanz. Opladen: Leske+Budrich.

- Dümcke, Wolfgang/Vilmar, Fritz (1996) (Hrsg.): Kolonialisierung der DDR. Kritische Analysen und Alternativen des Einigungsprozesses. Münster: Agendaverlag.
- Eichler, Wolfgang (2002): Diskurs in der Allgemeinen Pädagogik – unter Beteiligung von Ost und West? In: Keim, Wolfgang/Kirchhöfer, Dieter/Uhlig, Christa (Red.): Kritik der Transformation – Erziehungswissenschaft im vereinigten Deutschland. Jahrbuch für Pädagogik. Frankfurt/M. u. a.: Peter Lang Verlag, S. 181–198.
- Fabel-Lamla, Melanie (2004): Professionalisierungspfade ostdeutscher Lehrer: biographische Verläufe und Professionalisierung im doppelten Modernisierungsprozess. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fuchs, Hans-Werner (1997): Bildung und Wissenschaft seit der Wende. Zur Transformation des ost-deutschen Bildungswesens. Opladen: Leske+Budrich.
- Gamm, Hans-Jochen (1993a): Anmerkungen über die Schwierigkeiten gesamtdeutscher Identität und die Frage der Bildung. In: Tiedtke, Bianka/ Böttcher, Wolfgang (Hrsg.): Brüche – Dialoge – Utopien. Witterschlick und Bonn: Wehle.
- Gamm, Hans-Jochen (1993b): Die „Abwicklung“ der Erziehungswissenschaft in der ehemaligen DDR. In: Lingelbach, Karl-Christoph/ Zimmer, Hasko (Red.): Öffentliche Pädagogik vor der Jahrhundertwende: Herausforderungen, Widersprüche, Perspektiven. Jahrbuch für Pädagogik, S. 283–284
- Häder, Sonja/Tenorth, Heinz-Elmar (Hrsg.) (1997): Bildungsgeschichte einer Diktatur. Bildung und Erziehung in SBZ und DDR im historisch-gesellschaftlichen Kontext. Weinheim: Dt. Studienverlag.
- Häder, Sonja/ Ritzki, Christian/ Sandfuchs, Uwe (Hrsg.) (2001): Schule und Jugend im Umbruch. Analysen und Reflexionen von Wandlungsprozessen zwischen DDR und Bundesrepublik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Häder, Sonja/Wiegmann, Ulrich (Hrsg.) (2007): Die Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Helsper, Werner/Böhme, Jeanette/Kramer, Rolf-Torsten/Lingkost, Angelika (2001): Schulkultur und Schulmythos. Gymnasien zwischen elitärer Bildung und höherer Volksschule im Transformationsprozess. Rekonstruktionen zur Schulkultur I. Opladen: Leske+Budrich.
- Himmelstein, Klaus/Keim, Wolfgang (Red.) (1992): Erziehungswissenschaft im deutsch-deutschen Vereinigungsprozess. Jahrbuch für Pädagogik. Frankfurt/M. u. a.: Verlag Peter Lang.
- Hoffmann, Dietrich/Neumann, Karl (Hrsg.) (1996): Erziehung und Erziehungswissenschaft in der BRD und der DDR. Bd. 3: Die Vereinigung der Pädagogiken (1989–1995). Weinheim: Dt. Studienverlag.
- Hormuth, Stefan E./Heinz, Walter R./Kornadt, Hans-Joachim/Sydow, Hubert/Trommsdorf, Gisela (1996): Individuelle Entwicklung, Bildung und Berufsverläufe, KSPW, Bd. 4 (Berichte der Kommission für die Erforschung des Sozialen und Politischen Wandels in den neuen Bundesländern, Bd. 4), Opladen: Leske+Budrich.
- Huinink, Johannes (Hrsg.) (2012): Familie und Partnerschaft in Ost- und Westdeutschland. Ähnlich und doch immer noch anders. Opladen u. a.: Barbara Budrich.
- Jergus, Kerstin (2017a): Leistung und Anerkennung. Zu Subjektivierungen im Feld der Wissenschaft. In: Bünger, Carsten/Mayer, Ralf/Schröder, Sabrina/Hoffarth, Britta (Hrsg.): Leistung – Anspruch und Scheitern. Wittenberger Gespräche IV, Halle: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, S. 125–143.
- Jergus, Kerstin (2017b): ‚Postkoloniale‘ Erziehungswissenschaft(en)? Eine Skizze zum Doing Theory im Feld der (ost-)deutschen Erziehungswissenschaft nach 1990. In: Thompson, Christiane/Schenk, Sabrina (Hrsg.): Zwischenwelten. Paderborn: Schöningh, S. 297–312.
- Jergus, Kerstin/Bünger, Carsten/Schenk, Sabrina (Hrsg.) (2017): Politiken des akademischen Mittelbaus. Themenschwerpunkt der Berliner Debatte Initial 27, H. 1, S. 100–154.
- Joas, Hans/Kohli, Martin (Hrsg.) (1993): Der Zusammenbruch der DDR. Soziologische Analysen. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Kauder, Peter (2010): Niedergang der Allgemeinen Pädagogik? Die Lage am Ende der 1990er Jahre. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Keim, Wolfgang/Kirchhöfer, Dieter/Uhlig, Christa (Red.) (2002): Kritik der Transformation – Erziehungswissenschaft im vereinigten Deutschland. Jahrbuch für Pädagogik. Frankfurt/M. u. a.: Peter Lang Verlag.

- Kell, Adolf/ Olbertz, Jan Hendrik (Hrsg.) (1997): Vom Wünschbaren zum Machbaren. Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern. Enquete-Kommission „Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern“ der DGF. Weinheim: Dt. Studienverlag.
- Kollmorgen, Raj/Reißig, Rolf/Weiß, Johannes (Hrsg.) (1996): Sozialer Wandel und Akteure in Ostdeutschland. Empirische Befunde und theoretische Ansätze. Opladen: Leske+Budrich.
- Krüger, Heinz-Hermann/Grunert, Cathleen/Kötters, Cathrin (2002): Kindheit im deutsch-deutschen Vergleich. Studienbrief für die Fernuniversität Hagen/FH Neubrandenburg. Hagen.
- Krüger, Heinz-Hermann/Marotzki, Winfried (Hrsg.) (1994): Pädagogik und Erziehungsalldag in der DDR. Opladen: Leske+Budrich.
- Krüger, Heinz-Hermann/Thomas, Sven (Hrsg.) (1995): Transformationsprobleme in Ostdeutschland. Arbeit, Bildung, Sozialpolitik. Opladen: Leske+Budrich.
- Löw, Martina/Meister, Dorothee/Sander, Uwe (1995) (Hrsg.): Pädagogik im Umbruch. Kontinuität und Wandel in den neuen Bundesländern. Opladen: Leske+Budrich
- Manning, Sabine (1996): Bildungsförderung durch EG-Programme in den neuen Bundesländern. KSPW: Berichte der Kommission für die Erforschung des Sozialen und Politischen Wandels in den neuen Bundesländern. Graue Reihe Bd. 902. Halle: KSPW.
- Naßmacher, Hiltrud/Niedermeyer, Oskar/Wollmann, Hellmut (Hrsg.) (1994): Politische Strukturen im Umbruch. KSPW: Berichte der Kommission für die Erforschung des Sozialen und Politischen Wandels in den neuen Bundesländern. Bd. I. Berlin: Akad.-Verlag.
- Olbertz, Jan H. (Hrsg.) (1997): Erziehungswissenschaft. Traditionen Themen Perspektiven. Opladen: Leske+Budrich.
- Reichenbach, Roland/Ricken, Norbert/Koller, Hans-Christoph (Hrsg.) (2011): Erkenntnispolitik und die Konstruktion pädagogischer Wirklichkeiten. Paderborn: Schöningh.
- Röhrs, Hermann/Pehnke, Andreas (1994): Die Reform des Bildungswesens im Ost-West-Dialog. Geschichte, Aufgaben, Probleme. Frankfurt/M: Lang.
- Thompson, Christiane (2017): „Diesem Ding (es sey was es wolle) einen andern Nahmen zu geben“. Theoriearbeit in der Erziehungswissenschaft. In: Dies./Schenk, Sabrina (Hrsg.): Zwischenwelten der Pädagogik. Paderborn: Schöningh, S. 111–124.
- Thompson, Christiane/Brinkmann, Malte/Rieger-Ladich, Markus (Hrsg.) (2021): Praktiken und Formen der Theorie. Perspektiven der Bildungsphilosophie. Weinheim: Beltz Juventa.
- Uhlig, Christa (2002): Die Herausbildung nichtinstitutionalisierter, informeller Wissenschaftskulturen in Ostdeutschland am Beispiel der Erziehungswissenschaft. In: Keim, Wolfgang/Kirchhöfer, Dieter/Uhlig, Christa (Red.) (2002): Kritik der Transformation – Erziehungswissenschaft im vereinigten Deutschland. Jahrbuch für Pädagogik. Frankfurt/M. u. a.: Peter Lang Verlag, S. 271–287.
- Vollbrecht, Ralf (1993): Ost-west-deutsche Widersprüche. Ostdeutsche Jugendliche nach der Wende und im Westen. Opladen: Leske+Budrich.
- Waterkamp, Dietmar (Hrsg.) (1987): Handbuch zum Bildungswesen in der DDR. Berlin: Berlin-Verlag Spitz.
- Wensierski, Hans-Jürgen von (1994): Mit uns zieht die alte Zeit. Biographie und Lebenswelt junger DDR-Bürger im Umbruch. Opladen: Leske + Budrich.